

Das Tauwetter nahm zu, der Schneemann nahm ab. Er sagte nichts, er klagte nicht, und das ist das richtige Zeichen.

Eines Morgens stürzte er zusammen. Es ragte etwas einem Besenstil ähnliches dort in die Höhe, wo er gestanden hatte. Um diesen Gegenstand, der ihm Halt verleihen sollte, hatten ihn die Knaben ausgerichtet.

„Nun kann ich seine Sehnsucht verstehen!“ sagte der Kettenhund. „Der Schneemann hat eine Ofenkraxe im Leibe gehabt. Sie war es, die sich in ihm bewegt hat. Nun hat er es überstanden. Weg, weg!“

Und bald war auch der Winter überstanden.

„Weg, weg!“ bellte der Kettenhund; aber die kleinen Mädchen sangen auf dem Hofe:

„Schießt auf, ihr Blümlein, frisch und hold,
Zeig, Weide, deine Woll' wie Gold!
Ihr Vöglein, kommt, bald ist Frühjah,
Schon ist der letzte Februar.
Ich singe mit, Kuckuck, Quivit!
Komm' liebe Sonne, säume nit!“

Nun denkt niemand mehr an den Schneemann.



Der Halskragen.

Es war einmal ein feiner Cavalier, dessen Hausgerät nur aus einem Stiefelknecht und einem Kamm bestand, dafür hatte er aber den schönsten Halskragen von der Welt, und dieses Halskragens Geschichte wollen wir jetzt hören. Er war gerade in das heiratsfähige Alter getreten, als es sich zufällig traf, daß er mit einem Strumpfsband zusammen in die Wäsche kam.

„Ei!“ sagte der Halskragen, „nie habe ich bisher eine so schlanke und so feine, eine so sammetweiche und so niedliche Person gesehen. Darf ich um Ihren werthen Namen bitten?“